

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg u. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.75 im Vierteljahre.

Wochenkarten: 26 Pfg.

Einzelnummern:
neu 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
einspaltige Annoncenzeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 80 Pfg. — Bei
Anzeigen von ansehnlicher Größe
die Anzeigenspalte Annoncenzeile
10 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 30 Pfg. — Rabatt
bei längerer Wiederholung. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hardenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

April
23.

Bei Arras steigern sich die englischen
Angriffe nochmals zu einem mit größter
Heftigkeit angelegten neuen Durchbruchver-
such. Er mißlingt vollkommen. Streifenweiser
tödlicher Geländegewinn wird meist schon
nach sofort nachfolgender deutscher Gegen-
angriff ausgeglichen. Schwerste feindliche Verluste.
Auch weder im Westen noch im Osten
Kampfbewegungen größeren Stils.

Einem neuen Sedan entgegen!

Im vorigen Jahre ging durch die Zei-
tungen die Nachricht, der französische Oberst
Léon, der auch in Deutschland als mili-
tärhistorischer Autor eines hohen Rufes genoss, sei
auf dem Felde der Ehre gefallen. Heute er-
scheint der Verstorbenen eine doppelte Auser-
kennung. Gerade rechtzeitig erinnert ein Auf-
satz Ernst Glöckners im Mannheimer Gene-
ral-Anzeiger (13. April 1918) an die im
Jahre 1906 erschienene Schrift des damaligen
französischen Majors, „Einem neuen Sedan
entgegen!“, deren Zukunftswarnungen an die
Zukunft des französischen Ministerpräsidenten
— damals wie heute: Clemenceau! — auf
den gewaltigen Schlachtfeldern des Westens
Frankreich in blutige Erfüllung zu gehen
sahen. Major Léon hatte seine Überzeugung
geäußert, daß der zukünftige Krieg, auf den Herr
Clemenceau schon damals mit allen Mitteln
vorbereitet, Frankreich ins unabwendbare
Verderben reißend würde, aus seinen Beobach-
tungen in den deutschen Kaisermandövern
1906 gewonnen, an denen er als Bericht-
statter des „Eclair“ teilgenommen hatte.

Proben aus dieser herben Anlagenschrift
sagen uns, wie tief der französische Offizier
Clemenceaus Pläne durchschaute und wie
klar er voraussah, daß Frankreich Gefahr
von dem englischen Eigennutz geopfert zu
werden. So schreibt er beispielsweise in der
Einführung: „Unter solchen Umständen in
den Kampf zu treten, wäre ein Verbrechen,
das an Wahnsinn grenzt. Nur der augen-
blickliche Leiter der französischen Politik —
ich habe Clemenceau im Auge — denkt an
einen Kampf, das wird sein ureigenster
Krieg. Im Grunde genommen fürchtet er
ebenfalls wie wir, denn auch er kennt die
Militärverhältnisse des Landes; aber er
sah sich den Verpflichtungen nicht entziehen,
welche er England gegenüber persönlich ein-
genommen ist. Denn seit vollen fünfundschan-
zig Jahren dient dieser Mann in Frankreich
französischen Interessen, und ich will in Kür-
ze die Handlungen aufzählen, welche unge-
achtet seiner antifranzösischen Gesinnung
angezeigt. Der Verfalltag ist da, an dem
seinem Wechsel einlösen muß, und dieser
Politiker wird seine Amtsurabnahme damit
verbinden, das Land um englischer Interessen
zu stellen in das ungeheuerlichste aller Ver-
brechen zu stützen. Dies wird sein letzter Spa-
ziergang sein.“

Und weiterhin: „Sie (die Engländer)
haben besonders fürchten, daß ihr Hand-
werker Clemenceau nicht mehr am Ruder
bleibe, um den Streich zu führen, und
Interesse will es, daß sie die Ereignisse
beobachten. Denn der englische Eigen-
nütz beherrscht heute die Welt.“
Léons bittere Anklage gegen Clemen-
ceaus Machenschaften, seine eindringlichen
Warnungen vor dem „Phantasieländchen“
England sind damals achlos verhallt.
Aber es ist leicht gelang den französischen
Führern und den englischen Verbündeten
Frankreichs, den schlummernden Revanche-
geist im Volke zu wecken und allmählich
den feuerhastesten Siebesitz zu steigern, bis
der Krieg endlich da war. Und heute

beginnen unter Hindenburgs Schlägen
die prophetischen Worte des vaterlandstreuen
Warners an seinem mißleiteten Volke zu
erfüllen:

„Im übrigen wird es England sehr gleich-
gültig sein, wenn Frankreich bis ins tiefste
Mark getroffen darniederliegt.“

Den Propheten des Unglücks seines glü-
hend geliebten Vaterlandes bewahrte ein glü-
ckliches Geschick davon, den Zusammenbruch,
das „neue Sedan“, zu erleben. Clemenceau
lebt; aber im namenlosen Elend, das er über
sein Volk heraufziehen sieht, erscheint ihm
sicherlich der Geist seines einst heftig ver-
folgten Gegners, der ihm die Stunde vor-
ausagt, in der ihn die Rache seines irge-
leiteten Volkes zerschmettern wird.

Der Unleibsfieg.

Glückwunschtelegramme.

Berlin, 22. April. (WB.) Dem Staats-
sekretär des Reichsschatzamtes gingen gestern
nachstehende Telegramme zu: Vom Reichs-
kanzler Dr. Grafen v. Hertling:

„Euer Excellenz übermittelte ich zu dem
mir soeben mitgeteilten vorläufigen Beiz-
nungsergebnis der achten Kriegsanleihe
meine herzlichsten Glückwünsche. Das deutsche
Volk hat sich durch diese alle bisherigen
Kriegsanleihen weit überragende Hergabe
von Geldmitteln dem im Felde siegreich kämp-
fenden Heere würdig an die Seite gestellt.
Beide zeigen der Welt, wie sehr sich unsere
Feinde getäuscht haben, als sie glaubten, un-
ser Friedensangebot als Zeichen unserer
Schwäche auslegen zu können.“

Vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg:
„Euer Excellenz übermittelte ich zu dem
teilung über das hocherfreuliche Ergebnis
der achten Kriegsanleihe meinen Dank aus
und zu dem außerordentlichen Erfolg meine
herzlichsten Glückwünsche. Dieser Sieg der
Heimat bietet der Welt einen deutlichen Be-
weis von Deutschlands Kraft und Siegeszu-
verficht.“

Von dem österreichischen Finanzminister
Fhr. v. Wimmer:

„In aufrichtiger Bewunderung des herr-
lichen Erfolges der achten deutschen Kriegs-
anleihe bitte ich Eure Excellenz meine
wärmsten und herzlichsten Glückwünsche ent-
gegennehmen zu wollen.“

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 22. April. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
An den Schlachtfeldern östliche Infan-
terieunternehmungen. Versuche des Feindes,
über den La Bassée-Kanal nordwestlich von
vordringen, scheiterten in unserem Feuer.
Nördlich von Albert nahmen wir 88 Eng-
länder, darunter zwei Offiziere, gefangen
und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige
Maschinengewehre. Der Artilleriekampf
lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechts-
tätigkeit in mäßigen Grenzen.

Südwestlich von Attich machten wir bei
einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen
nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 22. April, abends. (WB.) Amtlich
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Hornbeschickung von Paris.

Paris, 21. April. (WB.) „Excelsior“ be-
ziffert die Zahl der Opfer der Beschickung
von Paris durch das weittragende deutsche
Geschütz auf insgesamt 354, nämlich auf 118
Tote und 236 Verwundete. Das Blatt be-
merkt, diese neunundzwanzigtägige Beschickung
erinnere an die Beschickung von Pa-
ris im Jahre 1871, die 22 Tage dauerte und
im ganzen 474 Opfer forderte, nämlich 105
Tote und 369 Verwundete.

Paris, 22. April. (WB.) Havas. Das
weittragende Geschütz setzte die Beschickung
von Paris am Sonntag fort. Es sind keine
Opfer zu verzeichnen.

Ein Luftgefecht.

Amsterdam, 21. April. (WB.) Wie das
„Algemeen Handelsblad“ erzählt, fand ge-
stern über Carzand ein Luftgefecht zwischen
vier Flugzeugen unbekannter Nationalität
statt. Nachdem von niederländischer Seite
das Feuer auf sie eröffnet worden war, ver-
schwanden sie in westlicher Richtung. Ver-
mutlich ist eine der Flugmaschinen ins Meer
abgestürzt.

Litauen.

Personalunion mit Sachsen?

Berlin, 23. April. (Morgenpost) Der
Kronprinz von Sachsen ist gestern in Berlin
eingetroffen und hat im Laufe des Abends
die führenden Parlamentarier empfangen.
Heute wird er die Staatssekretäre und
Staatsmänner bei sich sehen. Es ist nicht
uninteressant in diesem Zusammenhang zu er-
fahren, daß die litauische Frage im Sinne
einer Personalunion zwischen Litauen und
Sachsen ihre Erledigung finden dürfte.

Der rumänische Friedensvertrag.

Berlin, 22. April. (Priv.-Tel.) Die Ver-
zögerung in der Unterzeichnung des rumä-
nischen Friedensvertrages hat den Grund da-
rin, daß wir einen Koalitionskrieg führen
und daß die für den endgültigen Abschluß des
Krieges notwendigen Unterschriften aller
Beteiligten so schnell nicht herbeizuschaffen
sind.

Die Kaiserbrief-Geschichte.

Bern, 21. April. Zu dem Briefe des Kai-
sers von Österreich melden die französischen
Blätter ergänzend, die Kopie sei wenige
Tage nach der Übermittlung bei einer Be-
sprechung in Folkestone von Ribot Mond
George übergeben worden. Der erste Kaiser-
brief veranlaßte die Alliierten die Bitte um
ergänzende Aufklärungen zu stellen, worauf
Prinz Sixtus den zweiten erhielt, der Poin-
caré und Ribot gleichfalls übermittelt wurde.
Auf Grund des zweiten Briefes wurde, wie
der „Temps“ wissen will, beschlossen, den im
Gang befindlichen Unterhandlungen nicht
Folge zu geben.

Bern, 21. April. (WB.) Catin greift in
der „L'Heure“ Clemenceau wegen der Kai-
serbrief-Angelegenheit nochmals scharf an
und fragt ihn, ob er vor den Enthüllungen
Pichons die französische Regierung, die Allii-
erten und vor allem Wilson befragt habe
und welches die Politik der Entente gegen-
über den Vereinigten Staaten sei. Die Er-
cignisse der letzten Tage ließen leider den
Rückschluß zu, daß die diplomatische Einheit
bei den Verbandsmächten nur ein leeres
Wort sei.

Genf, 23. April. (Vol. Anz.) Clemenceaus
Rede im großen Kammerausschuß entnimmt
die Humanität folgende Sätze: Falsch ist die
Behauptung, daß ich auch annehmbare Frie-
densvorschlüsse grundsätzlich zurückweise. Noch
in allerletzter Zeit wechselte meine Regie-
rung Depeschen mit dem Prinzen von Parma.

England.

Der Wehrpflichtkampf in Irland.

London, 21. April. (WB.) Meldung des
Reuterschen Bureaus. In ganz Irland pre-
digte gestern die Geistlichkeit gegen die Wehr-
pflicht. Viele Priester nahmen nach dem
Gottesdienst großen Volksmengen den Eid
ab, gegen die Wehrpflicht Widerstand zu
leisten.

Amsterdam, 22. April. (WB.) „Algemeen
Handelsblad“ berichtet aus London: Man

schätzt die Zahl der Personen in Irland, die
sich durch das von den Bischöfen und poli-
tischen Führern vorgeschlagene Gelöbnis zum
Widerstand gegen die Dienstpflicht verpflich-
tet haben, schon jetzt auf etwa 3 Millionen.

London, 21. April. (WB.) Meldung des
Reuterschen Bureaus. Der irische national-
istische Abgeordnete Devlin hat in Belfast vor
einer Menge von mehreren Tausend Perso-
nen gesprochen. Er forderte die Iren dringend
auf, in jede Weise dem Wehrpflichtgesetz die
Anerkennung zu versagen. Indem sie diese
Haltung einnahmen, sagte Devlin, würden
sie nur daselbst tun, was die Alliierten
gegenüber Homerule getan hätten.

In Irland floß bereits Blut. Eine Poli-
zeistation am Bahnhof von Gortalea wurde
von den Sinnfeinern angegriffen, die den
anwesenden Schutzleuten die Waffe abneh-
men wollten. Andere Schutzleute kamen hin-
zu und feuerten auf die Sinnfeiner. Ein
junger Mann wurde getötet und ein zweiter
wurde verwundet.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Basel:
Der Bürgermeister von Dublin wird nach
Washington entsandt, um Wilsons Inter-
vention gegen die irische Wehrpflicht anzu-
rufen.

Der Geetrieg. Die Märzbeute.

Berlin, 22. April. (WB. Amtlich.) Im
Monat März sind insgesamt 689 000 Brt. des
für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffs-
raums vernichtet worden.

Der unseren Feinden zur Verfügung
stehende Welthandelschiffsraum ist somit
allein durch kriegerische Maßnahmen seit
Kriegsbeginn um rund

16 469 000 Bruttoregistertonnen
verringert worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verursachte politische Mitteilungen.

Rotterdam, 21. April. (WB.) „Nieuwe
Rotterdamsche Courant“ meldet: Die Hospi-
talschiffe „Sindoro“ und „Zeeland“ werden
heute abend eintreffen. Sie bringen 62 Offi-
ziere mit, die in Holland interniert werden
sollen, ferner einen Offizier und 5 Mann,
50 Mann Sanitätspersonal sowie 135 Zivil-
gefangene, die nach Deutschland befördert
werden.

Berlin, 22. April. (WB.) Wie die Abend-
blätter melden, wird die geplante Reise des
Barons Burian nach Berlin verschoben wer-
den, da Burian und v. Kühlmann Ende näch-
ster Woche nach Bukarest zu reisen beab-
sichtigen.

Wien, 21. April. (WB.) Der österreichisch-
ungarische Botschafter Prinz Hohenlohe reiste
gestern wieder nach Berlin ab.

Reichstag.

Am Montag beschäftigte sich der Reichs-
tag weiterhin mit Eisenbahnfragen, nachdem
zu Beginn der Sitzung der Vizepräsident Dr.
Paasche des Ablebens des Herzogs von An-
halt gedacht hatte. Die reichsländischen
Bahnen hielten den Reichstag noch ein paar
Stunden auf. Man unterhielt sich noch wei-
ter über Lohnangelegenheiten und über die
Klame in den Eisenbahnen. Endlich kam
man mit diesen Fragen zum Schluß, aber
nicht etwa weil die Reichstagsabgeordneten
nun genug geredet hatten, sondern, weil
einige Herren sich wohl zu Wort gemeldet,
aber beim Aufruf nicht im Saale waren.
Eine Nachprüfung des Reklamepachtver-
trages, den die Eisenbahnverwaltung mit
dem Verleger der N. N. Z. geschlossen hat,
wurde abgelehnt, da die Antragsteller selber
in der Sitzung nicht erschienen waren.

Darauf wandte man sich dem Reichs-
eisenbahnamt zu. Wiederum Eisenbahn-
fragen. Diesmal betreffen sie das gesamte

Reich. Im März hatte der Reichstag die Einsetzung einer Fachkommission zur Prüfung der vorläufigen wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen einer Vereinheitlichung der Staatseisenbahnen unter Einbeziehung der Binnenwasserstraßen geordnet. Der Bundesrat hat sich bereit erklärt, einen solchen Ausschuss einzusetzen. Aber zunächst will er Material sammeln und in einer Denkschrift niederlegen. Auch das soll erst nach dem Kriege geschehen. Die Binnenwasserstraßenfrage soll erst nach Klärung der Eisenbahnfragen in Angriff genommen werden. Zur Erläuterung des Bundesratsbeschlusses nahm der Vizekanzler von Papen das Wort.

Stadtnachrichten

- (:) Kreistag. Am nächsten Samstag, vormittags 10½ Uhr findet im Kreishaufe hier der Kreistag des Obertaunuskreises statt. Die Tagesordnung lautet:
1. Prüfung und Feststellung der Rechnung der Kreis-Kommunal-Kasse für das Rechnungsjahr 1918, Entlastung des Rentanten der Kreis-Kommunal-Kasse.
 2. Prüfung und Feststellung der Jahresrechnung der Kreis-Sparkasse für 1917, Entlastung des Rentanten der Kreis-Sparkasse.
 3. Feststellung des Kreis-Haushaltsplans für 1917.
 4. Vorlage betr. Beteiligung des Kreises an der Nass. Siedlungsgesellschaft G. m. b. H. zu Wiesbaden.
 5. Vorschlag des Kreis-Ausschusses gemäß § 68 der Kreisordnung vom 7. Juni 1885, betr. Revision des Verteilungsplans der Kreistagsabgeordneten.
 6. Vorlage betr. Verschiebung der regelmäßigen Ergänzungswahlen zum Kreistag auf 1 Jahr.
 7. Wahl des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1919.
 8. Wahl eines Mitgliedes der Kreisrechnungsprüfungskommission für den verstorbenen Bankdirektor Arnold, Homburg auf unbestimmte Zeit.
 9. Wahl von 2 Mitgliedern der Kreis-Krankenhauskommission (allgemeines Krankenhaus Bad Homburg) für den verstorbenen Bankdirektor Arnold, Homburg und den Bürgermeister Foucar, Friedrichsdorf auf unbestimmte Zeit.
 10. Wahl eines Schiedsmannes für den Bezirk Schwalbach-Nammolsheim auf drei Jahre. Bisher Gemeinderat Anton Weil III Schwalbach.
 11. Ergänzungswahl von 2 Mitgliedern des Kreis-Ausschusses auf 6 Jahre ab 1. April 1918 (für die in der regelmäßigen Reihenfolge auscheidenden Kreis-Ausschussmitglieder: Amtsrat Lindheimer, Schwalbach und Bürgermeister Winter, Röppern.)
 12. Besprechung der Frage über die Aufhebung der Amtsarbeitskommission.
 13. Vorlage, betr. Abgabe eines Gutachtens über die Vereinigung von Grundstücken im Bezirk der Landgemeinde Bommersheim mit dem Stadtbezirk Oberursel.
 14. Vorlage betr. Beteiligung des Kreises an der in Frankfurt a. M. zu gründenden Nassauischen Möbelvertriebsgesellschaft m. b. H.
 15. Sitzung des Kreiswohlfahrtsamts.
- * Abschiedskonzert des Herrn Kapellmeisters Swan Schulz. Zum letzten Mal bestieg Herr Kapellmeister Swan Schulz das

rosengeschmückte Dirigentenpult, an dem wir ihn so oft wirken sahen. Zum letzten Mal schwang er, wie seit 24 Jahren an derselben Stelle, kraftvoll und machtvoll seinen Taktstock, zwang seine Mannen, ihm zu folgen, und kannte die überaus große Höflichkeit. Es war ein Ehrenabend des beliebten Meisters, wie er schöner nicht hätte sein können, als in Zeiten der Hochflut Tausende und Abertausende von Fremden den Rufftempel im Kurgarten umgaben und aus tausenden und abertausenden von Röhren ein mächtiges Bravo erscholl. Konnte sich der Jubel der Fremden mit dem vergleichen, der gestern Herrn Schulz aus den Herzen einer treuen Zuhörerschaft entgegenquoll? War er nicht das schönste Zeugnis des Dankes für die Freude und die Genüsse, die Meister Schulz ihr seit fast zweieinhalb Jahrzehnten bereitet? Herzlich war der Dank und tiefgefühlte, wie er ist, wenn ein Liebgewonnenes scheidet, wenn die Seele spricht: Du verlierst einen Freund. Und Freund war uns allen Herr Kapellmeister Schulz geworden, gleichviel, ob er uns persönlich nahe trat, oder ob wir ihn nur aus der Distanz, die zwischen dem Dirigentenpult und dem Zuhörerraum liegt, kannten. Wir wußten, wenn er vor seiner Kapelle stand, dann wartet unser eine herrliche Weihe, und wir stehen uns gern von ihr tragen. In diese Weihe mischte sich gestern Abschiedswelt, aber es mußte hingegenommen werden. Und als das Ende des Konzerts gekommen war, da stand Herr Schulz inmitten eines Beeres von Blumen, das ihm seine dankbaren Hörer bereitet hatten, und der Kranzspenden — Lorbeer aus Gold und Laub — waren es so viele, daß der Geehrte sie nicht alle halten konnte. Daß Meister Schulz sich für seinen Ehrenabend ein treffliches Programm gewählt hat, trefflich wie immer, ist selbstverständlich. Beethoven (Egmont-Ouvertüre), Strauß (Tod und Verklärung), Wagner (Tristan: Vorspiel und Isolde's Liebestod) und Liszt (Polonaise) kamen zu Wort.

Nach dem Konzert versammelten sich die früheren Kurverwaltung mit Herrn Oberbürgermeister Lübke an der Spitze, die Kurdirektion, das Orchester und die Beamten und Angestellten der Kurverwaltung im „blauen Saal“, um mit Herrn Kapellmeister Schulz in einer kleinen Abschiedsfeier zusammen zu sein. Nach der Begrüßung durch Herrn Generaldirektor Feldsieber gedachte Herr Oberbürgermeister Lübke der großen, erfolgreichen Wirksamkeit des Scheidenden, der vor 24 Jahren kam, ein Orchester organisierte und es mit feinsinnigem Kunstverständnis zu stolzer Höhe brachte, um dann die Welt beneidete. Alle Wünsche des Kapellmeisters erfüllten sich nicht, das „große“ Orchester kam nicht zustande. Aber es wird kommen, und den Grundstein dazu hat Herr Schulz gelegt. Der Redner pries noch die Einwirkung des Abschied-Nehmenden auf das Kunstleben der Stadt und dankte ihm mit warmen Worten für alles, das er hier geschaffen und erreicht. Nicht minder herzlich dankte er Herrn Konzertmeister Willem Meyer, den ein Leiden zwingt, aus dem Orchester auszuscheiden. Er leerte sein Glas auf das Wohl der beiden von uns gehenden Künstler.

Herr Kapellmeister Schulz bedankte sich für die Ehrung und gab einen kurzen Rückblick auf seine Homburger Zeit. Sie war nicht gleichmäßig eben; schwere Jahre des Leids und Elends und der Krankheit liegen in ihr,

aber alle voll aufgewogen durch das viele Schöne, das er hier erreichen durfte. In bewegten Worten verabschiedet er sich von seiner Kapelle, die ihm immer treu zur Seite stand und auf die er sich felsenfest verlassen durfte. Seine Rede klingt aus in die besten Wünsche für die Zukunft der Kapelle und für das Wohl der Stadt und des Bades Homburg.

Herr Pfeiffer brachte als Vorstand des Kurorchesters dessen Dank an den Kapellmeister zum Ausdruck und wünschte ihm einen heiteren, sonnigen Lebensabend, Herr Konzertmeister Willem Meyer verabschiedete sich mit dem Dank an Homburg, in dem er die schönste Zeit seines Lebens verbrachte.

Waren diese Reden alle mit einem Tröpfchen Barmherzigkeit getränkt, so fand schließlich Herr Sanitätsrat Dr. Pariser das erlösende Wort und feierte das glänzende Zwischeglied Schulz-Meyer in feinsinnig-humoristischer Weise als Hörer, der von der Musik nichts versteht. Er blickte vorwärts und schilderte, wie man sich noch nach Jahrzehnten gern der beiden Künstler erinnern wird, die so Großes in und für Homburg getan haben.

Schließlich erhielt noch unser Stadtpoet Paul Gräner das Wort, der Herrn Schulz ein Abschiedsgebet gewidmet hatte.

Herr Oberbürgermeister Lübke dankte der „A. G. Bad Homburg“ für die lebenswürdige Einladung zu dem Abend und hoffte von ihr eine erfrischende Tätigkeit auch im Interesse der Kapelle, und Herr Generaldirektor Feldsieber schloß den Rednerreigen mit dem Wunsche, daß die Stadt zu allem ihre Mithilfe leiste, dann könne es nicht fehlen.

* Drohende Herabsetzung der Fleischration. Wie wir vom Lebensmittelamt erfahren, ist die Zuteilung an Schlachtvieh so gering, daß die Fleischration um mindestens 50 g herabgesetzt werden muß. — Eine solche Liebererhöhung, für Homburg, wo es sowieso nicht viel gibt! Die Bevölkerung hatte seither Anspruch auf eine Wochenmenge von zusammen 200 g Fleisch und Wurst. Seit einigen Wochen konnte diese Menge nur mit Mühe aufrecht erhalten werden, da die Zuteilungen an Schlachtvieh herabgesetzt wurden, doch hatte die Stadt früher gelistet und konnte aus der ersparten kleinen Reserve das fehlende Quantum ersetzen. Nun ist die Reserve auch aufgebraucht, und die Gefahr, daß die zugebilligte Fleischmenge noch kleiner wird, ist nicht von der Hand zu weisen. Warum gerade Homburg immer hintangelegt wird, wissen wir nicht, Frankfurt und andere Städte haben viel mehr zu verteilen. Wir erhalten weniger zugewiesen, weil der Obertaunuskreis eine große Landwirtschast hat. Was haben wir in Homburg davon? Die Erzeugnisse wandern nach Frankfurt und nach Oberursel. Man vergißt zu gern, daß die Nähe der Großstadt und die Größe der Industrie uns hier viel sehr viel wegnehmen. In den Monaten Oktober bis März bekommen wir ein Ei, Gemüse sind kaum erhältlich, Fleisch, Fett, Butter usw. gibt es manchmal, aber es ist gefordert, daß davon auf den einzelnen nicht zuviel kommt. 200 g Fleisch für die Woche sind auch kein Luxus; und da soll jetzt noch gekürzt werden? Dazu steht auf Schleichhandel Zuhilfenahme. Die Bevölkerung wird aber durch so minimale Zuteilungen, wie wir sie hier in Homburg haben und die erheblich hinter denen anderer Städte zurück-

bleiben, dem Schleichhandel mit all seinen ablenkenden Nebenwirkungen — Preistreibern, Anheftung der gekauften Lebensmittel usw. — in die Arme getrieben. Soll der Schleichhandel unterbunden werden, dann teile mehr zu und Sorge, daß zwischen den einzelnen Kreisen und Staaten die so oft rühmte Absperrung aufgehoben wird. Ist wirklich nicht einzusehen, warum innerhalb eines sonst einträchtigen Reiches Grenzen gezogen sind, die den freien Handelsverkehr ausschließen, sobald welcher genug hat, davon nichts abzugeben kann, und der, welcher nichts hat, auch nicht bekommen kann. Aus dem Kreise Uffingen und den direkt an Homburg grenzenden hessischen Gebieten könnten wir bei Öffnung der Grenzen immer noch etwas auf legale Weise holen; dann wäre der Schleichhandel ganz einfache Weise beseitigt.

* Kriegsauszeichnung. Fabianus Friß Debus erhielt das Eisene Kreuz II. Klasse.

(:) Kriegsanleihezeichnungen. Im Kreis Auguste Victorialeigen sind von den Schülerinnen, die sich eifrig dem patriotischen Werke beteiligten, am meisten kleinen Beiträgen 17 400 M. gezahlt worden, die, wie bei den früheren Anleihen von Herrn Lehrer Teschke verwaltet werden. Außer Betracht blieben hierbei natürlich die Summen, die von Schülerinnen anderer Angehörigen auf anderen Schulen gezeichnet worden sind.

Zeichnungsergebnis der achten Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landbank: 62,1 Millionen M. gegen 55,3, 45,8, 46,5, 48, 42,3, 27 Millionen bei früheren Anleihen. Gesamtzeichnungsbetrag aller acht Anleihen somit: 353,7 Millionen.

* Homburger Freiwillige Feuerwehr. Gestern Nachmittag fanden Übungen der 1. und 2. Abteilung statt, wie der Hauptversammlung vorauszugehen pflegt. Diese wurde abends im „Römer“ abgehalten.

Branddirektor Holler eröffnete die Versammlung und begrüßte die recht zahlreich erschienenen Kameraden. Zunächst teilte er dem Adjutanten Kuppel Wort zum Besten des Jahresberichts der Rechnungsablage. Aus dem Bericht geht hervor, daß das abgelaufene Jahr eines der arbeitsreichsten der Wehr war. Der Kassenbericht war auch sehr freudlich. Wie aus ihm hervor geht, geleistet die Wehr bis heute 18 000 Kriegsanleihe, an Unterstützung zahlte die Wehr die Angehörigen der im Felde stehenden Kameraden bis heute 8 000 Mark. An Kameraden wurden für geleistete Arbeit rund 9 000 M. ausbezahlt.

Der gefallenen Kameraden gedachte Branddirektor Holler in warmen Worten. Die Versammlung ehrte dieselben durch Heben von ihren Sigen. Auch gedachte der gütigen Spender: Amtssparkasse, Ritter, Frau Zimmer, u. A. Debus und Hammelmann. An einer Aussprache in Gelegenheit der Wehr beteiligten sich Kameraden recht lebhaft.

Der 43. Turntag des Maintaunuskreises, dem auch die Homburger Turnvereine angehören, fand am Sonntag, den 21. April Heddenheim statt. Nach einem prächtigen Gesangsvortrag des Gesangsvereins „nerquartett“ begrüßten der Vertreter Stadtteils Heddenheim und des dortigen Turnvereins den Turntag mit warmen

„Die blaue Spur“

von Julius Regis.

18. Fortsetzung.

Wallion ging mit gleichmäßigen Schritten und beiden Händen in den Taschen an dem Mann vorüber, und zwei Minuten später öffnete ihm John Anderson die Tür der Villa.

Das Gesicht des Bedienten trug noch immer denselben Ausdruck von Verschlossenheit und unterwürfiger Ruhe.

„Guten Tag, Anderson“, sagte der Journalist, indem er stehen blieb, um sich eine Zigarette anzuzünden.

Der Diener reichte ihm ein Zündholz. „Nun“, fragte Wallion in gleichgültigem Ton, indem er dicke Rauchwolken in die Luft blies, „haben Sie die neueste Entwicklung der Dinge bemerkt?“

Da der Alte ihn nur fragend ansah, fuhr Wallion fort: „Die Villa wird bewacht.“

„Von der Polizei?“ klang es rasch und kurz zurück.

„Nein, mein lieber Anderson, von der Polizei nicht. Von den andern!“

Hatten seine scharfen Augen recht gesehen? War der Bediente wirklich zusammengefahren?

Hier gibt es drei Möglichkeiten, dachte Wallion. Entweder befinden sich die Papiere noch in der Villa, und dann werden sie bewacht, oder diese „andern“ bewachen den Bedienten, der ganz ohne Zweifel etwas von der geheimnisvollen Sache weiß. Schließlich können sie ganz einfach hinter mir her sein. Einen Augenblick überlegte er, ob es rat-

hätte flüchteten, dann die Damen am Telefon, rumpeln zu lassen und zu sehen, was darauf folgen würde. Aber den Gedanken gab er gleich wieder als unmöglich auf.

Wer war überhaupt jener Fremde? Jedenfalls schon der vierte, der in Frage kam. Erst die beiden Männer, die von der Nordstraße flüchteten, dann die Dame am Telefon, und jetzt der Mann mit dem Fahrrad.

Er begab sich nach dem Eßsaal. Dort lagte er plötzlich auf und trat durch die Glasür in den Garten hinaus. Jenseits der Mauer lag ein schmukiger, bärtiger und zerlumpter Landstreicher mit einer kurzen Tonpfeife im Munde und einem tief ins Gesicht gezogenen, zerrissenen und vergilbtem Panamahut.

Wallion spazierte behaglich rauchend durch den Garten. Mit einem Male schien er die elende Gestalt hinter der Mauer zu bemerken, öffnete die Pforte und trat gelassen auf den Menschen zu.

„Guten Tag, mein Alter“, sagte er in herzlichem Ton. „Was ist denn mit Ihnen, haben Sie keine Arbeit?“

Der andere sah ihn mit schlecht verhehlter Unruhe herankommen.

„O ja — ja“, murmelte er nach einer Weile mit auffallend offenem Mund.

Dabei ließ er den Kopf sinken und steckte die Hände in die Taschen. Der Detektivreporter hatte jedoch schon gesehen, daß er für einen Bummler ungewöhnlich gepflegte Nägel hatte.

„Ich könnte Ihnen Arbeit verschaffen“, fuhr er fort. „Holzhacken für Feuerung zum Beispiel.“

„Vielen Dank“, murmelte der Fremde mit abgewandtem Gesicht.

„Ihre Aussprache klingt nicht schwedisch“, bemerkte Wallion. „Sie sind noch nicht lange in Schweden gewesen.“

Da drehte der Mann den Kopf um, und ihre Augen trafen sich. Die des Fremden waren nahezu schwarz, ob aus Blut oder aus Angst, ließ sich nicht entscheiden.

„Wo kommen Sie her?“ fragte Wallion weiter.

Der Mann blieb stumm.

Wallion zog die Hände aus den Taschen, blickte sich zu ihm hinab und flüsterte: „Aus Costaquela?“

Mit einem tiefen, geräuschvollen Atemzug sprang der Fremde auf, ließ wie verrückt auf und davon und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Der Berichterstatter lachte finster.

„Nummer fünf“ sagte er zu sich selbst. Jetzt trat hinter ihm das laugende Geräusch von Gummirädern, und der Mann im grauen Anzug sauste vorüber, ohne ihn anzusehen. Der vermeintliche Landstreicher war schon nicht mehr zu sehen, und der Radfahrer beschleunigte sein Tempo, so daß auch er bald verschwunden war.

Wallion kehrte ins Haus zurück. Seine grauen Augen hatten einen eigentümlichen, stahlharten Glanz, und das energische Gesicht war noch ernster als sonst.

In Gedanken sah er den Fremden noch immer im Sonnenschein auf der staubigen Landstraße davonlaufen, den Mann der beim Klang des geklüffelten Wortes „Costaquela“ wie von wahnsinnigem Entsetzen erfaßt die Flucht ergriffen hatte.

War „Costaquela“ ein so kräftiges Zauberwort, daß es Männer erbeben machte?

Zum zweiten Male stieg die Frage vor ihm auf: was hatte Arthur Hesselmann mit Costaquela zu tun gehabt? Die bisher von ihm angestellten Nachforschungen hatten keinerlei Ergebnis gehabt.

Das geheimnisvolle Schreiben, das Doktor kurz vor seiner Ermordung erhalten hatte, mußte doch einen ausnehmend wichtigen Inhalt gehabt haben. Das war aus dem letzten Ueberfall ersichtlich, der Eintreffen mit Gewalt verhindern. Wer diesen Ueberfall geplant hatte, mußte Ankunftszeit des Schreibens gewußt haben. Er hatte sich wohl nur um einen oder zwei Tage verrechnet.

Wie konnte er die Ankunftszeit des Schreibens berechnen?

Dafür gab es nur eine Möglichkeit. Als das Schreiben aus Costaquela nach Homburg abging, mußte gleichzeitig eine Nachricht von dort nach hier abgesandt worden sein. Nur so war es möglich, die des Briefes zu berechnen. Aber wer telegraphierte? Der Absender des Briefes natürlich nicht. Nein, höchst wahrscheinlich Spion! und an wen hatte er telegraphisch Selbstverständlich an Doktor Hesselmann, der dann zu seinen Mörder werden.

War denn eine ganze Bande von Mörder vorhanden?

Es sah so aus.

In diesem Augenblick vollzog sich im Hirn Wallions Gehirn eine Umwälzung, einer bisherigen Auffassung der ganzen Lage.

Anwesend waren von 43 Vereinen 34 Vertreter, 5 Mitglieder des Gauvereins und 6 des Turnauschusses. Dem Vereinsführer wurde von dem Gauvertreter mitgeteilt, daß im Gau 10 bis 11 W der Turnvereine ausgezeichnet worden sind. Turn- und Rassenbericht wurden ohne Auswertung entgegengenommen und die Entwertung des Rechners ausgesprochen. Der Turnauschuss wird bestätigt. Der Erhöhung der Beiträge zur Kasse der deutschen Turnvereine auf 20 Pf. wurde nach reifer Überlegung zugestimmt, dagegen der Pflichtbeitrag der Kreisturnzeitung vorerst abgelehnt. Eine längere Aussprache entspann sich über die Tagesordnung des Kreisturntags am 28. April in Mainz. Auch in diesem Jahre soll in der 2. Hälfte des August wieder ein Gau-turntag abgehalten werden mit 2 Gerätübungen — Pferd und Barren — und 3 selbstständigen Übungen. Einem Gau-turntag am Himmelfahrtstag von Hofheim über Wildschaffen, grauer Stein, Niederhausen, Eppstein nach Kellheim wird zugestimmt, näheres über eine Stuturnfahrt der Turnvereine wird noch bekannt gegeben. Am 7. Uhr wurde der Gau-turntag durch den Gauvertreter Rößig mit einem „Gut Heil“ auf die deutsche Turnsache geschlossen.

Die Luftkette. Die für Mittwoch 24. d. Mts. im Hotel Kaiserhof angeordnete Versammlung des deutschen Luftkettensprengers ist auf Mittwoch den 8. Mai verschoben.

(:) **Endlich billigerer Apfelwein!** Die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat bei dem Kgl. Preuß. Landesamt für Gemüse und Obst den Antrag gestellt, die Apfelweinpreise bei der Abgabe an Verbraucher durch Gewürze, die Selbstherstellere des Apfelweins sind, auf 1. M je Liter herabzusetzen. Es wird damit einen berechtigten Wunsch der Verbraucher entsprochen, und auch die Erzeuger werden bei diesem Preise ihr mehr als gutes Auskommen finden.

Schulenausfall bei Siegesfeiern. Um eine beschleunigte Ausführung bei künftiger Anordnung von Schulenausfall aus Anlaß von Siegesfeiern zu bewirken, hat die Wiesbadener Regierung bestimmt, daß in Orten mit Schuldeputationen diese, in anderen Orten der Ortsschulinspektor bzw. Rektor, und da, wo dieser nicht am Ort wohnt oder abwesend ist, der leitende Lehrer ermächtigt wird, den Schulenausfall anzuordnen, sobald ihm durch die Zeitung ein als „W. T. B.“ bezeichnetes Telegramm oder eine amtliche Anordnung über den Schulenausfall auf anderem Weg bekannt gemacht wird.

Papierersparnis und Schulhefte. Der Unterrichtsminister hat in einer Verfügung vom 2. Februar d. J. über die Form, das Papier und die Einleitung der Schulhefte folgendes bestimmt, das nicht nur für die Lehrer und Schreibwarenhandler, sondern auch für die Eltern von großem Interesse ist. Der Inhalt wird auf 16 Blätter festgelegt. Der Deckel kann von beliebiger Ausführung sein; auch bezüglich der Farbe dürfen Vorschriften nicht mehr gemacht werden. Die Namen der Schüler und Schülerinnen sind auf den Deckel zu schreiben; ein Deckelschild darf nur verwendet werden, wenn die Farbe des Deckels eine Aufschrift nicht zuläßt. Besondere Umschläge zum Schutz des Deckels sind nicht statthaft. Die einzelnen Blätter müssen voll ausgenutzt werden. Ein einseitiges Beschriften der Blätter ist zu vermeiden. Von der Herstellung des Randes durch eine besondere Randlinie wird abgesehen. Der Liniendruck erstreckt sich über die ganze Seite und der Rand — soweit er erforderlich ist — wird durch das Einklinken des Blattes geschaffen. Bei den sogenannten Diarien, Tage- oder Arbeitsheften kann der Inhalt auf 24 Blätter erhöht werden. Die bestehenden Vorschriften über die Güte und Stärke des Papiers werden aufgehoben. Statt der Hefte ist in möglichst weitgehendem Maße die Schiefertafel zu benutzen.

Frauen in der städtischen Verwaltung. Einen ebenso zeitgemäßen, wie lange herbei gesehnten Antrag hatte Oberbürgermeister Dr. Scholz in Charlottenburg, ein weit über die Reichshauptstadt hinaus bekannter Kommunalpolitiker, zu der kürzlich im Herrenhaus auf der Tagesordnung stehenden Beratung des Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung gestellt. Sein Antrag wollte durch entsprechende Abänderung des § 59 der Städteordnung die Möglichkeit eröffnen, auch Frauen in die städtischen Deputationen als Mitglieder durch die Stadtverordnetenversammlungen wählen zu lassen. Der Antrag, der in den Großberliner Stadtparlamenten schon vielfach Gegenstand ausführlicher Beratungen gewesen ist, entspricht wohl höchst dem Wunsche breiterer Volksschichten.

Kriegerwitwen und Kapitalabfindungsgesetz. Nicht nur bei den Kriegesbeschädigten, sondern vor allen Dingen auch bei den Kriegerwitwen hat das segensreiche Kapitalabfindungsgesetz großen Anklang gefunden. So sind bis zum 1. März d. J. im Bereiche des Preussischen Kriegsministeriums bereits über 12 000 zustimmende Bescheide der stellvertretenden Generalkommandos ergangen. Nach Prüfung der Richtigkeit der beantragten Verwendung sind von den Prüfungsstellen 4500 Anträge zur Entscheidung vorgelegt worden, von denen 3117 Anträge mit einer Abfindungssumme von nahezu 13 Millionen Mark bewilligt sind. Auf die Art der Verwendung, für welche die Abfindung begehrt wird, ist der Krieg natürlich ohne Einfluß geblieben. So ist infolge der zurzeit bestehenden Bauverbote und sonstigen Schwierigkeiten die Neuansiedlung und die Begründung neuer Heimstätten fast ganz in den Hintergrund getreten. Dagegen wird die Abfindung stark in Anspruch genommen zur wirtschaftlichen Stärkung des Grundbesitzes, insbesondere durch Hypothekenabstoßung, und sodann, vor allem im Westen Deutschlands, zum Erwerb von kleinen Hausgrundstücken.

Die Waisenrente adoptierter Kinder. Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 14. November 1917 ist die Waisenrente, die eheliche und uneheliche Kinder nach dem Tode des Vaters bzw. der unehelichen Mutter beziehen und die bisher von den Landesversicherungsanstalten im Falle der Adoption der Kinder abgesehen wurde, nach der Adoption an die Adoptiveltern zu zahlen. Als Grund der Fortzahlung führt das Reichsversicherungsamt u. a. aus:

Der Wegfall der Waisenrente im Falle der Annahme an Kindesstatt würde dieser für die zahlreichen Kriegswaisen so wichtigen Einrichtung wenig förderlich sein. Der Annahmende ist keineswegs immer wohlhabend. Für Personen in einfachen wirtschaftlichen Verhältnissen wird daher bei Prüfung der Frage, ob sie durch Annahme an Kindes auf sich nehmen wollen, die in der Waisenrente gegebene Einnahmequelle von Bedeutung sein. Kommt aber die Waisenrente bei Annahme an Kindesstatt in Wegfall, so wird sicherlich manche Annahme unterbleiben, die sonst zum Wohle der Waise

stattegefunden hätte. In Ermangelung einer ausdrücklichen Gesetzesvorschrift kann bei so erheblichen Bedenken der Wegfall der Waisenrente eines unehelichen Kindes infolge seiner Annahme an Kindesstatt nicht gebilligt werden.

Kautschuk-Billarbande. Am 20. April 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. 6 1800/3. 18. R. R. A. betreffend Bestandserhebung von Kautschuk-(Gummi-) Billarbanden in Kraft getreten. Hiernach ist alle gebrauchte und ungebrauchte Kautschuk-(Gummi-) Billarbande in vulkanisiertem und unvulkanisiertem Zustande, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie in Billard oder Teilen von Billarden sich befindet oder nicht, an die Kautschuk-Verkaufsstelle, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, zu melden. Maßgebend für die Meldepflicht ist der Bestand vom 20. April 1918. Die Meldungen sind zu erstatten bis zum 1. Mai 1918 und müssen den in der Bekanntmachung näher bezeichneten Inhalt haben.

Leichenüberführung von den Kriegsschauplätzen. Infolge der militärischen Verhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz und mit Rücksicht auf die dringend erforderliche Entlastung der Eisenbahn hat das Kgl. Kriegsministerium beschlossen, daß Überführungen von Leichen Gefallener bis auf weiteres einzustellen sind. Die Sperre, die sonst allgemein erst am 1. Mai eintrat, mußte schon jetzt auch auf den Osten und Südosten ausgedehnt werden, zumal hier nach abgeschlossenen Frieden für den Rücktransport von Leichen Gefallener und in Gefangenschaft Verstorbener neue Bestimmungen vereinbart werden müssen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß trotzdem gestellte Gesuche, auch Throngesuche oder an das Kriegsministerium gerichtete — grundsätzlich abgelehnt werden müssen, da Ausnahmen nicht zugelassen werden können.

(:) **Deklarationspflicht für Lebens- und Futtermittel.** Am den unserer Ernährungswirtschaft durch den Schleichhandel besonders auf dem Gebiete der Bewirtschaftung des Getreides und der Hülsenfrüchte sowie der Erzeugnisse aus diesen Früchten drohenden Gefahren wirksamer zu begegnen, hat es sich als erforderlich herausgestellt, den Eisenbahntransport aller von der Reichsgetreidekasse bewirtschafteten Güter unter eine besondere Überwachung zu stellen. Um eine Grundlage für die Kontrolle zu schaffen, wird bei allen Bahnsendungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen, Hirse sowie den Erzeugnissen aus diesen Früchten durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes die Deklarationspflicht eingeführt. Wer die in der Verordnung näher bezeichneten Güter mit der Eisenbahn in Wagenladungen als Stüdgut oder als Expressgut versendet, hat den genauen Inhalt der Sendung auf dem Frachtbriefe oder dem sonstigen Beförderungspapier (z. B. der Eisenbahnpaketadresse bei Expressgut) anzugeben. Um der Eisenbahnverwaltung die Prüfung zu erleichtern, ist im § 1 Abs. 2 für die letzten Erntejahre Getreidearten, ferner für die Hülsenfrüchte, für das Getreide und die Erzeugnisse aus Getreide und Hülsenfrüchte die Be-

zeichnung eines Kennwortes auf dem Frachtbriefe oder dem sonstigen Beförderungspapier vorgeschrieben. So hat der Versender bei Versendung von Getreide aus Getreide, auch in Mischung mit Hülsenfrüchten, sowie bei Spelz — Dinkel, Fesen — Emmer, Einkorn die Bezeichnung „Getreide“, bei Hülsenfrüchten die Bezeichnung „Hülsenfrüchte“, bei Erzeugnissen aus Getreide die Bezeichnung „Erzeugnisse aus Getreide“ und bei Erzeugnissen aus Hülsenfrüchten die Bezeichnung „Erzeugnisse aus Hülsenfrüchten“, bei Früchten, die zur Aussaat bestimmt sind, die Bezeichnung „Saatgut“ hinzuzufügen. Die wissentliche und die fahrlässige Verletzung der Deklarationspflicht fällt unter die Strafe des § 2 der Verordnung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Genf, 21. April. Aus Paris wird gemeldet: 2 brasilianische Ärzte in Paris haben eine neue Methode erfunden, Augen oder Gesichtspartien aus dem menschlichen Körper zu entfernen und zwar mittels Röntgenstrahlen. Sie verwendeten 2 Ampullen, statt einer, zur Durchleuchtung. Die Anwendung der 2 Ampullen ermöglicht der ärztlichen Pinzette das Herausheben des Auges und in einigen Augenblicken zu extrahieren.

Bücherschau.

Als dauernde Erinnerung an den Besuch der Befragung S. M. S. „Wolf“ in Berlin überreichte das Zeitungsnachrichtendienstbüro Klose & Seidel, Berlin Nr. 49 eine in künstlerisch ausgeführter Mappe angelegte Sammlung der aus diesem Anlaß in der Presse erschienenen Begrüßungsartikel und Berichte. Der Kommandant des „Wolf“, Herr Fregattenkapitän Reiger, gab nunmehr in einem Dankschreiben seiner und der Befragung Anerkennung für die ihnen mit dieser Aufmerksamkeit erwiesene Freude unter Hinweis auf „den warm empfundenen Jubel, die stürmische Begeisterung und die liebevolle Gastlichkeit der Einwohnerschaft unserer Reichshauptstadt“ lebhaften Ausdruck.

Kurhaus.

Mittwoch, den 24. April.
Nachmittags von 4—6 Uhr.
Leitung: Herr Konzertmeister Otto Hucks.
Mit vereinten Kräften. Marsch Strauss
Ouverture: Albin Flotow
Die Göttergattin. Gavotte Lehar
Fantasie aus Traviata Verdi
Wiener Jodel-Ouverture Suppé
Blütenzauber. Walzer Jvanovici
Walder Einsamkeit. Tomstück Raimann
Potpourri: Die Czardasfürstin Kalmann
Abends von 8—9 1/4 Uhr.
Unsere Kompanie. Marsch Aleiter
Ouverture: Norma Bellini
Mennetto aus L'Arlesienne Bizet
Fantasie: Romeo und Julie Gounod
Zigeunerliebe. Walzer Lehar
Liebchen träumt. Ueberselig Komzak
Potpourri: Der Feldprediger Millöcker

Donnerstag: Konzert der Kurkapelle von 4—6 Uhr. Im Kurhaustheater abends 7 Uhr: Theater-Vorstellung.

Freitag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8—9 1/4 Uhr.

Lehrmädchen
für Seiden- und Perlbeutel-fabrikation gegen sofortige Vergütung gesucht.
1774
J. H. Koster jr. hier,
Ferdinandsanlage 27.

Monatsfrau oder Monatsmädchen
zu zwei Personen gesucht.
Dietrichsstr. 17 1

Junges Mädchen
sucht Stelle als Verkäuferin.
Zu erfragen 1751
Wallstr. 31

tätige Zimmermädchen
und Hausmädchen, das kochen kann, gesucht.
1759
Villa Meteor.

Junges Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
1715 **C. Dolland, Louisestr.**

Haus- u. Küchenmädchen
für Kriegerheim gesucht
Villa Eden,
Riff-Strasse 7
1752

Mädchen
in Kurvilla sofort gesucht
1748 **Promenade 11.**

Mädchen
Vorwärts zu Kurknechten gesucht.
Zu erfragen u. 1708 Geschäftsst.

Durchaus perfekte Stenotypistin,
die auch in Correspondenz und Buchhaltung bewandert sein muß, von erster hiesiger Firma zu baldigstem Eintritt gesucht. Schriftl. Offerten mit Gehaltsforderungen erbeten unter D 1762 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für mein
Kolonialwaren-Geschäft
suche einen Lehrling.
Steigende zeitentsprechende Vergütung zugesichert 1767
Carl Deisel.

Hübsch möbl.
2 Zimmerwohnung
mit Kochgelegenheit von jungem kinderlosem Ehepaar sofort gesucht.
Angebote unter R. B 1746.

Moderne 6 Zimmerwohn.
mit Zubehör an ruhige Leute ohne Kinder zu vermieten. Zu erfragen
Brendelstraße 45, 1.

Ziegen
zu verkaufen
Herm. Neß,
Höfstraße 2.
1635

Ant. Happel
approbierter Kammerjäger
Oberursel i. T., Marktstraße 2.
Telefon 56
empfiehlt sich zur Vertilgung von allen Ungeziefer nach der neuesten Methode wie Ratten, Mäusen, Wanzen, Käfern etc. Übernahme von ganzen Häusern im Abonnement.

Antike Möbel
auch Porzelane, Bilder, Nipp-sachen u. s. w. kauft zu höchsten Preisen Müller, Gr. Kirch-graben 22, Frankfurt a. M. gegen-über Goethehaus. 765

Deutsche Vaterlandspartei.

Am **Mittwoch 24. April**, abends 8 1/2 Uhr spricht im
Konzertsaal des Kurhauses Bad Homburg
in geschlossener Versammlung für Mitglieder u. Freunde
der deutschen Vaterlandspartei

Herr Pfarrer a. D. Julius Werner Bad Homburg
über den Gedanken

Entscheidungskampf um die deutsche Weltmachtstellung

Wir laden hierzu die Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen
(Damen und Herren) höflichst ein.

Deutsche Vaterlandspartei Ortsgruppe Bad Homburg
Der Ausschuss:

Ballauff, Kurdirektor Feldsieper, Prof. Dr. Fener,
v. Noeder, Dr. Rüdiger. 1697

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 24. April 1918, vormittags 9 Uhr
beginnend, versteigere ich im gest. Auftrage

des jetzigen Kurhaus-Restaurationspächters
Herrn F. Seebold dahier

im **Städtischen Laden** in der **Ludwigstraße** öffentlich freiwillig
gegen gleich bare Zahlung wegen Wegzug nachstehende Gegenstände:

2 Betten mit Kopfkissenlagen, 1 Spiegelkrant, 2 Auszieh-
tische, 2 Kleiderschränke, 8 Stühle, 8 Hocker, 1 elektr. Ofen mit
Zähler, 1 verstellbare Büste, 15 elektr. Beleuchtungskörper, darunter
sehr hübsche Luster, 2 moderne Gaslüfter, 6 sehr schöne Gemälde,
1 Fahrrad, 1 Rollwand, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 gut
gehende Küchenuhr, 1 Schuhschrank, Glasküchenschonker, 1 wasserdicht,
Wagendecke, 1 eisernes Bett mit Kopfkissen, 1 Weinfilter (Asbest),
1 Lebermatte, elektr. Glühbirnen, 1 großer, fast neuer Waschkorb
6 Rarke, verginnte Suppenlöffel, Gummischläuche, 100 Messer und
Löffel, 6 große Bratpfannen, 1 Wäschetrockengestell, 6 Holz-
plateaus, verschiedene Tische, 5 Fliegensenster, Haus- und Küchen-
geräte u. a. mehr.

Karl Knapp, Auktionator u. Taxator.

N. B. Die Versteigerung findet eine Stunde vor Beginn der Ver-
steigerung statt.

Sofort und später gesucht geübte

Dreher

Schlosser

Mechaniker

Werkzeugmacher

Werkzeugdreher

jugendliche Arbeiter

Frauen

und Mädchen.

Weilwerke G.m.b.H.

Frankfurt a. M. - Rödelheim.



Am 22. März starb dem Heldentod unser lieber, guter
Sohn und Bruder, der Musikleiter

Alfred Tager

Kud. jur.

infolge der im Kampfe empfangenen schweren Wunden, auf
dem Verbandspolze.

In tiefer Trauer:

Wehrheim

Familie Pfarrer Tager.

Abgabe von Eiern.

In dieser Woche gelangt ein Ei zum Preise von 45 Pfa. gegen
Vorlage der Eierkarte, an der sich Marke 2 befinden muß, zur Ausgabe.
Die Abtrennung der Eierkarte von der Karte geschieht bei der Zahlung
in den städtischen Verkaufsstellen. Die Lebensmittelskarte I ist mit vor-
zulegen. Die Ausgabe erfolgt:

Mittwoch, den 24. ds. Mts. f. d. Anfangsbuchstaben Z—S

Donnerstag, „ 25. „ „ „ R—H

Freitag, „ 26. „ „ „ G—A.

Bad Homburg, den 23. April 1918.

Der Magistrat
Lebensmittelversorgung.

1769

Nähgarn

Betr. Abgabe an die Einwohner.

Die Händler werden aufmerksam gemacht, daß das Nähgarn nur
gegen Abgabe der mit einem Stempel der Stadt Velleidungsstelle ver-
sehenen Bezugsscheine zu erfolgen hat. Die Bezugsscheine sind bei
Empfang ungültig zu machen, zu sammeln und der städt. Velleidungs-
stelle abzuliefern, da die Zuteilung der Menge Nähgarn für das nächste
Vierteljahr nur nach der Zahl der abgegebenen Bezugsscheine bemessen
wird.

Bad Homburg v. d. H., den 23. April 1918.

Der Magistrat
Velleidungsstelle.

Haushaltungsplan.

Der städtische Haushaltsplan von 1918 liegt gemäß der Städte-
ordnung im Rathaus Zimmer Nr. 15, acht Tage lang, vom 24. April
bis 2. Mai ds. J. zur Einsichtnahme für Gemeindeangehörige offen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 23. April 1918

1755

Der Magistrat.

Gemüsepflanzen

werden in dieser Woche täglich nachmittags von 4—6 Uhr in der
Gärtnerei in den Auranlagen abgegeben. Die Verteilung erfolgt
nur an die Inhaber der Kleingärten an der Promenadenstraße, Augusta-
allee und Ferdinandsanlage.

Bad Homburg v. d. H., den 22. April 1918.

Wirtschaftsausschuß.

Chlorkalium

(hochprozent- Kalisalz)

eingetroffen. Säcke sind mitzubringen

Julius Strauss,

Fernsprecher 536

Bad Homburg v. d. H.

Hoffriseur Kesselschläger's

Abteilung für Schönheitspflege.

Bad Homburg

Louisenstraße 87

Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare

Fingernagelpflege, Fußpflege. — Kopf- und Gesichtsmassage.

Geheime Artikel. — Schöne Augen durch Original-Augenfeuer.

Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüße etc.

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Granlenburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf

längere und kürzere Termine.

Schrankfächer unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der **Kurhausgebäude**
Höhe

Leiterwagen

in allen Größen
wieder eingetroffen.

Max Simon.

10 000 Stück

rote und graue

Gummiringe

für Konservengläser empfehlens-
würdig

Carl Volland Bazar.

Damen-

und

Kinderhüte

in schöner Auswahl

1441 **Kirdorferstr. 43**

2 Zuchthasen

zu verkaufen

Friedrich Wehrheim,

Böckstraße 47.

Suche zu kaufen

kleineres Haus mit etwas
Garten. Off. u. S. 1761 an
die Geschäftsstelle.

Bohst.

Entstaubungsanlage

(Vaeum) zu verkaufen. Ansehen

10—11 und 2—3 Uhr

1753 **Dorotheenstraße 47.**

Kleines

Landhaus

mögl. mit 2 Wohnungen in
der Nähe der Trambahn zu
kaufen gesucht. Offert. unter
S. S. 1756.

Wiesengelände

ca. 7 Morgen zu verpachten.

Näheres bei **Karl Knapp,**

Auktionator u. Taxator

Luisenstr. 6.

Gebr. Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht. Angebote unter

S. S. 1766 Geschäftsstelle.

Preiswert zu verkaufen:

6 Blumenkasten (Weich) 86 cm.

lang 16 cm. breit, sowie 1 gr.

Topfgefäß 1760

Kaiser-Friedr. Promenade 37

3 Zimmer u. Küche

in schöner, sonniger Lage sofort zu

mieten gesucht. Offerten u. S. 1730

an die Geschäftsstelle.

Brennholz

in

Buchen, Eichen, Kiefern,

Erlen, Abfallholz

sowie Annachholz

liefert frei Haus

Dampfsägewerk Creutz

Castillostraße 2—8.

Telefon 97

Hüte werden flott
garniert,

Material verwendet, Unprek-
sen von Hüten nach den neu-
esten Formen. Große Aus-
wahl in Hüten, Blumen-
Fantasien etc.

Elisabeth Wagner

Putzgeschäft

Elisabethenstraße 29 1-